

Vom Einklang zur Macht

Implantate sind mentale und seelische Programme, die wir in uns tragen, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Wir haben diese so tief in uns integriert, dass wir die damit verbundenen Programme nicht nur aufrecht erhalten, sondern sogar als „göttliche Wahrheit“ (und wenn es sein muss mit unserem Leben) verteidigen. Das Thema der Liebe ist mit massiven Implantaten belastet. Nur wenn wir diese erkennen, werden wir uns davon befreien und die Liebe wieder frei leben können. Und nur dann wird ein nachhaltiger Weltfrieden wieder möglich sein.

Das Problemfeld

Wir betreten nun das Problemfeld der Liebe. Wir müssen dies tun, damit Heilung überhaupt geschehen kann. Denn nur dann, wenn wir das Problemfeld erkennen und erspüren, nur dann wird Heilung möglich sein. Wir werden dieses Problemfeld auf einer sehr tiefen Ebene betreten, auf der Ebene unser unbewussten und unterbewussten Programme und der damit verbundenen Verletzungen. Wir werden sehen, dass dieses Feld sich über eine 5000-jährige Fehlentwicklung aufgebaut hat und dass wir dieses Feld ererbt haben. Wir tragen diese Fehlentwicklung und die damit verbundenen Programmierungen, die ich „Implantate“ nenne, so tief in unseren Zellen, dass wir meinen, sie seien natürlich und sie seien ein Teil von uns selbst. Wir werden akzeptieren müssen, dass genau diese Implantate, diese Glaubensmuster, die wir in uns selber tragen, die ursprüngliche Wurzel für alle Kriege dieser Welt sind. Wir selbst tragen den Krieg in uns. Und solange wir selbst nicht den Mut haben, diese Implantate als Fehlprogramme zu erkennen, können wir uns davon nicht befreien. Erst wenn wir uns davon befreien, den Weg zur befreiten Liebe beginnen, erst dann wird ein globaler Heilungsprozess des Menschen beginnen können. Dann erst wird es Sinn machen, über Weltfrieden wirklich zu reden.

Wir werden dieses Problemfeld durchwandern, damit wir das Heilungsfeld betreten können.

Und in diesem Heilungsfeld werden wir nicht nur die Verletzungen in uns heilen, sondern auch den Frieden in uns finden und den Einklang mit der Mutter Erde, mit ihrer Heilen Matrix, wieder entdecken.

Das Alte Volk

Wir beginnen unsere Wanderung mit einer Zeitreise.

Wir gehen mehr als 5000 Jahre zurück. Wir betreten unseren Planeten in Europa im Jahr 3300 v. Chr. Unsere Geschichtsschreibung spricht hier von der „Jungsteinzeit“, dem Neolithikum und dem darauf folgenden Chalkolithikum, der Kupferzeit von 4000 v. Chr. bis 3200 v. Chr.. Das, was wir aus unserem Geschichtsunterricht an Bildern zu dieser Zeit mitbekommen, ist ungefähr folgendes: Primitive Menschen im Lendenschurz, welche nicht einmal lesen und schreiben konnten.

Und das ist eine maßlose Verleumdung einer absolut bewundernswerten und hochstehenden Kultur! Betrachten wir uns diese Zeit und vor allem die Menschen dieser Zeit einmal genauer. Dann sehen wir Menschen, die in Gemeinschaften leben. Wir sehen Menschen, die geniale architektonische Kunstwerke hervorbringen, nämlich Steinkreise, die überall in Europa gefunden werden können. Steinkreise oder deren Spuren finden wir



heute unter anderem im Süden von England, im Norden von Schottland, in Portugal und auf Malta.

Wir sehen, dass diese Menschen sich sehr gerne in das Innere der Mutter Erde begeben. Sie suchen Höhlen auf, die weit ins Innere hineinführen, oder sie schaffen sich künstlich unterirdische spirituelle Stätten, wie das Hypogäum auf Malta.

Diese Menschen wenden sich innigst der Mutter Erde zu und sie tun das mit sehr viel Liebe. Sie bilden Priesterinnen aus, die sich darauf spezialisieren, die Schwingungen, die Frequenzen, die Lieder der Mutter Erde in ihrer gesamten Tiefe zu verstehen.

Angeblich beteten diese Menschen die große Göttin an. Doch wenn wir genauer hinsehen, hatten sie es gar nicht nötig, an einen Gott oder an eine Göttin zu glauben. Sie waren frei von Göttern, denn sie wussten, dass alles von Lebendigkeit, von Bewusstheit und vor allem von Liebe durchdrungen ist. Sie hatten es gar nicht nötig, dieses Wissen von der All-Bewusstheit und der All-Lebendigkeit, sowie ihr Wissen um die allumfassende Kraft der Liebe durch einen Gott- oder Göttinnen-Glauben zu ersetzen.

Der Götterglaube (und in seiner schlimmsten Form der Eingottglaube) entstand erst dann, als dieses Wissen der All-Einheit dem Menschen verloren gegangen war. Wir sollten es uns daher eingestehen, dass ein Gott- oder Götterglaube nichts anderes als ein krankhaftes Symptom einer geistigen Verwirrung und einer Entfremdung von der in uns möglichen allumfassenden Liebesfähigkeit ist.



Das Hypogäum auf Malta. Foto: Free Software Foundation.

Wenn wir die Spiritualität der Menschen des Neolithikums betrachten, sehen wir eine Fülle von weiblichen Figuren mit meist sehr ausgeprägtem Körpervolumen. Diese Figuren sind eindeutig Darstellungen der Urmutter, der Mutter Erde, aus der wir Menschen und alles Lebendige auf unserem Planeten hervorgegangen sind. Daraus aber einen Göttinnen-Kult abzuleiten, erweist sich als Irrtum, wenn wir uns tiefer in die Geisteshaltung dieser Menschen einlassen. Diese Figuren zeigen vielmehr ihre tiefe Verehrung der Urmutter und der Mutter Erde und ihren sehnlichsten Wunsch, mit ihr in Einklang zu sein.

Dieser Einklang mit der Mutter Erde ist es auch, der dazu geführt hat, dass diese Menschen (abgesehen von ihren großartigen Steinkreisen und Tempelanlagen) keine Spuren hinterlassen haben. Sie haben durch ihre Hochachtung der Mutter Erde gegenüber nicht im Geringsten daran gedacht, deren Erscheinungsbild derart zu verändern, wie wir das heute tun.

Die Menschen des Neolithikums haben keine Spuren hinterlassen. Wir hingegen hinterlassen Müllberge von gigantischem Ausmaß. Die Menschen des Neolithikums haben die Mutter Erde innigst geliebt und zutiefst verehrt. Wir hingegen zerstören die Biosphäre unseres Planeten so sehr, dass wir uns am Rande des Abgrundes befinden!

Und wir nehmen es uns heraus, diese Kultur des Neolithikums als „primitiv“ zu diffamieren? Wir begründen dies unter anderem damit, dass sie keine Technik gekannt hät-



ten und dass sie nicht schreiben und lesen konnten. Wir gehen also selbstverständlich davon aus, dass die Erfindung der Schrift eine hervorragende Leistung der menschlichen Entwicklung wäre.

Doch stimmt das wirklich?

Ist die Erfindung der Schrift wirklich eine Entwicklung oder ist dies gar eine Notlösung, ein Ersatz für eine Fähigkeit, die uns nach und nach verloren gegangen war?

Ich bin überzeugt davon, dass die Erfindung der Schrift viel weniger als menschliche Leistung, sondern viel mehr als geistige Prothese einzustufen wäre. Die Menschen hatten sich davor in einem derartigen Einklang mit der Mutter Erde befunden, dass sie alles, was sie wissen wollten, aus dem Feld der Mutter Erde abrufen konnten. Es war nicht nötig, sich etwas aufzuschreiben, da alles in der All-Einheit vorhanden und abrufbar war.

Sie konnten die Felder der Mutter Erde nicht nur lesen, sondern auch verwenden. Sie waren fähig, über diese Felder weithin auf telepathischem Wege Informationen zu übertragen. Sie hatten es nicht nötig, Briefe oder E-Mails zu schreiben, denn das Netz, an das sie angeschlossen war, das bestand aus den wunderbaren Feldern der Mutter Erde!

Unmöglich? Nun, jene australischen Aborigines, die sehr ursprünglich und erdverbunden aufgewachsen sind, können dies noch heute!

Wenn wir das Neolithikum mit unserer heutigen Welt vergleichen, drängt sich allmählich die Frage auf: Was ist eigentlich so schief gelaufen?!



Wenn wir uns nun die gesellschaftlichen Strukturen dieser Menschen anschauen und vor allem deren Umgang mit der Liebe, kommen wir einer Antwort auf diese Frage allmählich näher.

Diese Menschen lebten stets in Gemeinschaften. Es fällt sofort auf, dass es eine Ehe oder eine feste Partnerschaft zwischen einem Mann und einer Frau nicht im Geringsten gab. Die tragende Kraft der Gemeinschaften waren eindeutig die Frauen. Sie bereiteten das Feld der Geborgenheit vor und hielten es aufrecht. In diesem Feld entwickelte sich die gesamte Gemeinschaft.

Sie lebten in Frauengemeinschaften. Diese Frauengemeinschaften waren das stabile Element dieser Gesellschaft, dies war das, was Sicherheit und Geborgenheit gab. Die Männer wurden in diese Geborgenheit aufgenommen, waren aber nicht jene, welche dieses Feld der Geborgenheit aufzubauen hatten.

Die Liebe und vor allem die sexuelle Vereinigung wurden als höchstes Gut und als heiligster Akt angesehen. Es gab daher Liebesschulen, in denen die Priesterinnen die jungen Männer in die Liebe und in die Sexualität mit Achtsamkeit und Hingabe einweihen.

Die sexuelle Vereinigung wurde als kosmisches und als heiliges Prinzip zelebriert. Wenn eine Frau einen Mann liebte, so waren in jenem magischen Moment der Vereinigung beide Repräsentanten von weit höheren und weit größeren Mächten. Sie spielten dann das große, heilige kosmische Spiel. Sie brachten es durch ihre Liebe zum Ausdruck.



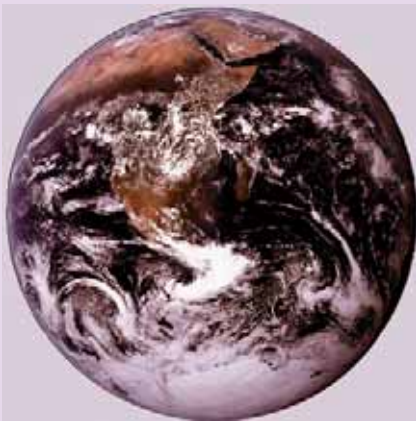
Der Mann war der Vertreter des Lichtes. Er sollte strahlen und leuchten. Er repräsentierte das von der Sonne kommende Licht, das die Erde befruchtete.

Und sie, die Frau, war die Repräsentantin der Mutter Erde, der heiligen Urmutter. Sie war die sich Hingebende, das aufnehmende Gefäß. Sie galt als jene, die den Urgrund bereitete, damit er, der Mann, als das Licht leuchten und strahlen konnte.

In der sexuellen Vereinigung kam es zur Verschmelzung zweier polarer Urkräfte. In diesem Moment der Verschmelzung, im Moment des körperlichen Orgasmus, entfaltete sich jene dritte Kraft, die stets während der Verschmelzung der beiden Pole frei wird. Diese dritte Kraft ist das eigentliche kosmische Mysterium, aus dem das Neue, ein Entwicklungssprung oder neues Leben, entsteht.

Der Umgang mit der Liebe

Frau und Mann liebten einander als Repräsentantin der Mutter Erde und als Repräsentant des Lichtes. Sie brachten die Vereinigung der polaren Kräfte körperlich und kraft ihrer Liebe zum Ausdruck. Ihre Liebe war allerdings kaum persönlich gemeint. Es ging keineswegs darum, dass die Liebe zwischen den beiden auf diesen einen Partner oder diese eine Partnerin konzentriert und fixiert wurde. Deren Liebe war wesentlich weiter,



wesentlich größer, wesentlich umfassender! Der Mann liebte in der Frau die weibliche Kraft an sich und nicht bloß diese eine Frau. Und die Frau liebte die männliche Kraft an sich und genoss diese Liebe mit jenem Mann, dem sie gerade liebend begegnen konnte.

Wenn nun eine Frau ein Kind in sich trug, wusste sie zumeist nicht, wer der Vater des Kindes war. Denn es war durchaus üblich und es wurde durchaus auch erwartet, dass eine Frau mit mehreren Männern die sexuelle Vereinigung lebte (wie auch die Männer mit mehreren Frauen). Das war gesellschaftlich vollkommen normal! Und selbst dann, wenn die Frau wusste, von welchem Mann sie das Kind empfangen hatte, war dies vollkommen nebensächlich und unwichtig.

Die männlichen Bezugspersonen waren für die Kinder demnach nicht die leiblichen Väter, sondern der oder die Brüder der Mutter. Wenn nun eine Frau keinen Bruder hatte, so übernahm diese Rolle ein anderer, der zu jener Frauengemeinschaft, in der das Kind aufwuchs, eine besondere Beziehung hatte.

Das Friedensfeld

Die Art und Weise, wie die Liebe gelebt und geheiligt wurde, unterscheidet sich von unseren Vorstellungen (vor allem von unseren Moralvorstellungen) vehement!

War dies nun besser?

Und bedeutet dies, dass die „freie Liebe“, wie wir es nennen, der Schlüssel zu einer besseren Gesellschaft und Lebensform wäre?

Nun, so plakativ einfach ist es nicht! Blicken wir daher tiefer!



Die Menschen des Neolithikums waren zu einem nachhaltigen Weltfrieden fähig. Und sie hatten in ihren Liebesschulen einen wesentlich freieren Umgang mit der Liebe gelehrt. Das Friedenswissen und die Freiheit in der Liebe hängen direkt miteinander zusammen!

Es fällt nämlich noch ein weiterer, entscheidender Unterschied von jener Zeit zu unserem heutigen Leben auf. Diese Menschen erhoben gegeneinander niemals die Waffen! Es gab weder eine Stammesfehde, noch einen Stammeskrieg. Es gab keine Kriegswaffen und keine Verteidigungsanlagen. Es gab in jener Zeit einen umfassenden Weltfrieden! Ich hoffe, es wird uns klar, was das bedeutet!

Diese Menschen hatten den Frieden in sich und sie waren dadurch fähig, einen nachhaltigen Weltfrieden zu etablieren! Wie war das möglich?

Die Antwort ist einfach. Diese Menschen hatten das Wissen über die Liebe, sie wussten, dass der Liebesakt ein heiliger ist, ein umfassender. Und sie nahmen diesen nicht persönlich, bezogen ihn nicht auf eine einzige Person, sondern sahen ihn als umfassendes Geschenk, das sie mit mehreren teilen konnten und auch sollten. Das bedeutet aber auch, dass all die emotional zutiefst verletzenden Geisteshaltungen unserer Zeit damals völlig irrelevant waren. Es gab weder Neid, noch Eifersucht, noch der sich daraus entfaltende Hass!

Diese Menschen waren fähig, in ihrer Liebe so weit und so offen zu sein, dass sie es nicht nötig hatten, ihre Liebe auf einen einzigen Menschen zu fixieren! Diese Menschen hatten Liebesschulen, in denen sie die Liebe lernten, auf körperlicher Ebene genauso wie auf der seelisch-emotionalen!

Frei vom Besitzdenken

Und diese Menschen hatten vor allem eines nicht: Sie kannten keinen Besitz. Sie dachten nicht daran, ein Land in Besitz zu nehmen. Sie betrachteten den Planeten Erde nicht als ihr Eigentum, sondern sie wussten, dass wir hier, von Mutter Erde, offenen Herzens empfangen wurden und dass wir hier Gäste sind! Sie hatten eines der schlimmsten Fehlprogramme der Menschheit noch keineswegs in ihrem Geist und in ihrer Seele integriert, jenes Fehlprogramm nämlich, das uns sagt: „Mach dir die Erde untertan!“

Anstelle des Besitzes kannten diese Menschen den Raum und die Fähigkeit, Raum zu geben. Sie achteten und ehrten den privaten und persönlichen Raum, den jeder Mensch um sich hat. Und dieser Raum befand sich stets dort, wo ein Mensch sich gerade aufhielt. Es gab demnach keine fraglose Annäherung und keine fordernd zwingende, egobetonte Grenzüberschreitung, wie wir dies heute praktizieren. Es war zutiefst absurd, einem anderen Menschen den Freiraum zu nehmen oder ihn gar zu bedrängen!

Diese Menschen kannten vor allem den Besitz in der Liebe nicht. Liebe war stets frei, lebendig und ein kosmisches Wunder. Liebe verpflichtete niemals, Liebe wurde niemals gefordert oder gar verboten. Liebe wurde geschenkt und konnte angenommen werden, immer dann, wenn Liebe fließen wollte.

Genau diese Besitzfreiheit war ihr Friedenswissen.

Das Fehlprogramm:
Der Besitz und die damit verbundene ausgrenzende Macht über andere.

Das Programm der Heilen Matrix:
Raum geben, die Achtung und Wertschätzung jenes Raumes, der den anderen umgibt.

Unsere Besitzansprüche aber sind die Wurzel für alle Kriege, ich wiederhole: für alle Kriege, die wir hier und heute andauernd führen!

An der Oberfläche entbrennen Kriege stets im Kampf um Land und Güter. Doch wenn wir tiefer blicken, entspringt ein Krieg stets einem Fehlprogramm in der Liebe. Diejenigen, die Kriege führen, haben einen Mangel an Liebe erfahren, denn ein Mensch, der liebt, ist unfähig zu töten oder Mord anzuordnen. Der Mangel an Liebe aber kommt stets dadurch zustande, dass wir mit unseren Liebesprogrammen und Liebes-Implantaten kein umfassendes und erfüllendes Liebesfeld erschaffen können.

Kriege, die im kleineren Rahmen ausgetragen werden (auf den Kriegsfeldern der Gerichte oder auf dem Schlachtfeld gesellschaftlicher Spiele um Macht und Anerkennung), all diese Kriege wurzeln in Neid, Eifersucht und Hass. Gerade dieses Fehlprogramm der Eifersucht (dem wir uns im nächsten Kapitel noch stellen werden) ist die Ursache der meisten Kriegsfelder. Eifersucht wiederum ist nichts anderes als ein enttäuschter Besitzanspruch in der Liebe, verbunden mit der dahinter liegenden Angst.

Erinnern wir uns an eine antike Kriegsgeschichte, die uns noch heute sonderbar fasziniert: Der Untergang von Troja! Es kam zum Krieg zwischen Troja und Griechenland deshalb, weil die Liebe zur schönen Helena sowohl von den einen, als auch von den anderen als persönlicher Besitz angesehen und beansprucht wurde!



Um es auf den Punkt zu bringen:

Solange es in der Liebe den Besitzanspruch gibt, solange wird der Krieg zwischen den Geschlechtern andauern. Und solange es zwischen den Geschlechtern keinen Frieden gibt, tragen wir den Krieg in uns. Und so wird ein nachhaltiger Weltfriede nicht möglich sein!

Jene neolithischen Völker aber waren fähig, diesen nachhaltigen und umfassenden Weltfrieden tatsächlich zu leben!

Und daher sollte uns klar werden, was bei diesen Menschen so anders war.

Zusammenfassend gesehen unterscheiden sie sich von uns in drei wesentlichen Punkten:

- 1. Sie lebten in vollkommenen Einklang mit der Mutter Erde. Ihre Priesterinnen sprachen mit ihr, mit der großen Urmutter.**
- 2. Sie hatten kein Besitzdenken, weder auf materieller Ebene, noch in der Liebe. Sie kannten stattdessen die Achtsamkeit gegenüber dem persönlichen Raum des anderen. Sie besaßen die Fähigkeit, Raum zu geben.**
- 3. Sie lebten die Liebe nicht persönlich, sondern als Repräsentanten des großen, heiligen Mysteriums des Lebens.**

